

Glockenstrasse 5, Bern

Bestandesaufnahme der bauzeitlichen Substanz und Ausstattung im Wohn- und im Ökonomieteil

Bauherrschaft
Denkmalpflege
Datum der Untersuchung
Dokumentation
Sachbearbeiter

Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern
Denkmalpflege der Stadt Bern, R. Flückiger
Sept./Okt. 2011
Nussli Restauratoren AG
Walter Frutiger



Inhalt	Ziel, Methoden, Umfang der Untersuchung	2
	Befunde Zusammenfassung	3
	Einzelbefunde: Wohntrakt aussen	4
	Wohntrakt innen	8
	Übergang Wohntrakt zu Stall	14
	Ökonomiegebäude	21

Ziel, Methoden und Umfang der Untersuchung

Ziel ist, die aktuell vorhandene Bausubstanz zu beschreiben und wenn möglich in Bezug zur Bauzeit zu bringen.

Methodisch sind Beobachtungen und normalerweise Sondierungen die Mittel zur Ermittlung von Befunden. Im Wohnbereich waren Sondierungen kaum möglich, da die Bauhülle durch Isolation oder sonstige Verschalungen fast vollständig abgedeckt ist. Entfernen der Verschalung war zwar in einzelnen Fällen (Korridor OG) möglich, in den Zimmern wären sie mit unzumutbaren Umständen verbunden gewesen (demonstrieren von Gestellen usw.).

So beruhen die Befunde hauptsächlich auf Beobachtungen. Diese sind als Bilder und Text im Kapitel Einzelbefunde wiedergegeben.

Hilfreich waren weiter die sehr detaillierten Pläne des Büros 3hoch4, welche in einzelnen Fällen den Hinweis dafür gaben, wo zu suchen ist.

Natürlich wurden auch die im Vorabzug des Dossiers Denkmalpflege zur Konzeptstudie (3HOCH4) abgedruckten baugeschichtlichen Daten aus dem Bauinventar der Denkmalpflege mit in die Betrachtungen einbezogen, ebenso die wichtigen Aussagen von Herrn Spycher zu den selbst vorgenommenen Veränderungen.

Zusammenfassende Aussagen, etwa zu der Originalität der Bausubstanz, haben durch den Mangel an beweiskräftigen Sondierungen teilweise hypothetischen Charakter.

Wohnteil

Konstruktion 1842 in Riegbauweise. Holzwerk aktuell grau gestrichen, früher rot-braun, ursprünglich ev. ungefasst. Rieg-Ausfachungen in Tuffstein und Kalkmörtel, darauf Kalkputz, mehrmals weiss gekalkt, heute gelb gestrichen mit schwarzen Randlinien. Aufgemalte Jahrzahl und zwei Wappen auf der Südfassade vermutlich bei der letzten Renovation (ocker Anstrich) von einer Vorgängerversion übernommen.

In der EG-Wohnung sind die Zimmer wohl in ihrer bauzeitlichen Anordnung und Ausstattung vorhanden und diese meist sichtbar, wenn auch natürlich dick überstrichen. Riegwände im Gangbereich sichtbar, in den Zimmern Süd mit vermutlich bauzeitlichem Täfer verkleidet, Balkendecke mit Schiebboden. Einzelne Beobachtungen bleiben ungeklärt. So etwa der Umstand, dass die Ostwand der Küche eine massive Steinmauer statt eine Riegwand ist, oder auch, dass die Trennwand zum Stall westwärts aus Backstein, östwärts aus Sandstein gebaut ist.

Die Dimension des Wohnteils scheint von aussen und auch vom Dachboden aus betrachtet klar auf dem Grundriss des EG aufzubauen. Die obere Wohnung ist aber kleiner, obwohl die Lauben beidseits die ganze Länge des Grundgeschosses einnehmen. Die Verkleinerung ist nachträglich erfolgt, wie anhand einiger Indizien auf der Heubühne ersichtlich ist.

Die letzte Veränderung, vorgenommen bei Bezug durch den Mieter, war diejenige im Bereich Küche / Zimmer. Den Aussagen von Herrn Spycher zufolge war die Küche zuvor als Rauchküche verwendet worden; sie war nördlich durch die Bohlenwand des Korridors begrenzt und es gab eine Kaminhütte. Mit der Wegnahme der Hütte, der nördlichen nischenartigen Erweiterung und der Verlängerung der südlichen Korridorwand wurde die heutige Gestalt hergestellt. Das Bad und das Réduit waren zu der Zeit bereits vorhanden.

Ökonomieteil

Die Erweiterung des Ökonomieteils von 1908 lässt sich in den oberen Geschossen ablesen. Der Grundriss des EG könnte durchaus noch einen ursprünglichen Stalltrakt abbilden mit dem Backsteinmauerwerk, wie es schon beim Pferdestall west vorkommt und den Fenster- und Türumrandungen aus zum Teil noch sichtbarem Sandstein.

Jedenfalls entsteht durch die Erweiterung ein quer zur Hauptachse liegendes Gebäude. Ost- und Westwand liegen je auf abgestützten Stahlträgern auf, während die Nordseite bündig über der EG-Fassade steht.

Die Westfassade aus Sichtbackstein wirkt zeitgemäss, dagegen macht die Ostfassade vor allem von innen betrachtet den Eindruck, nachträglich verändert worden zu sein.

Einzelbefunde

Wohntrakt aussen

Südfassade mit Riegkonstruktion
Holzwerk grau gefasst, Riegfelder
mit Kalkputz ockergelb gestrichen.



Detail Fassung Holzwerk:
graugrünliche Farbe reduziert,
darunter rotbraune Farbreiten,
vermutlich mehrschichtig.



Riegfeld Ost EG:
Auf dem ockergelben Anstrich ist
deutlich die schwarze Randlinie
(oben) zu sehen.
Fehlstellen geben Einblick in untere
Schichten: zuerst weisse Schichten
Kalkanstriche, darunter der
Kalkmörtel mit dem
charakteristischen schwarzen Korn.



Gleiches Riegfeld, Einblick bis auf Mauerwerk aus Tuffsteinen. Darüber eine Schicht des Mauermörtels, rel. feinkörnig, ohne grobes schwarzes Korn, aber ohne Spuren von Farbanstrich. Der darüber liegende Kalkputz mit dem schwarzen Korn scheint der originale Verputz der Ausfachungen zu sein. Mehrere Lagen von weisser Kalkfarbe weisen auf verschiedene Auffrischungen des Fassadenanstrichs hin.



Südfassade Vordach:
Untersicht und Ründe in der aktuellen Fassung grau und gelb.



Südfassade Giebelfeld mit Jahrzahl 1842 und zwei Wappen.
Laut Bauinventar der Denkmalpflege handelt es sich um das Baujahr und um die Wappen Bümpliz und (vermutlich) Isenschmid.



Isenschmid-Wappen
Die gelbe Fassadenfarbe ist sicher jünger als 1842. Die Malerei der Wappen konnte bisher nicht aus der Nähe untersucht werden. Aus der Distanz erhält man den Eindruck, dass diese zusammen mit der gelben Fassadenfarbe erneuert oder gar erstmals aufgemalt wurden.



Sondierungen (Hebebühne oder Gerüst) könnten zeigen, ob unter der aktuellen Fassung eine Vorgängerversion auf weissem Grund vorhanden ist.

Bümpliz-Wappen



Laube West mit aufgemaltem
 floralem Ornament auf der grauen
 Farbschicht.
 Graue Farbschicht auf
 Laubenuntersicht schlecht erhalten,
 deshalb gut sichtbar der frühere
 braune Anstrich.
 Innenseite der Laube ohne
 Farbfassung.



Fassade West OG
 Bereich über Wohnungstür mit
 Ausfachung zwischen den Balken.
 Links Backstein ohne Putz, rechts
 Kalkverputz mit deutlichen Spuren
 von Russ auch auf dem
 angrenzenden Balken.
 (Dazu vgl. Befunde OG innen)



Wohnteil innen

EG Korridor West, Wand Nord gegen
Bad in Riegbauweise, dick mit
Ölfarbe überstrichen.



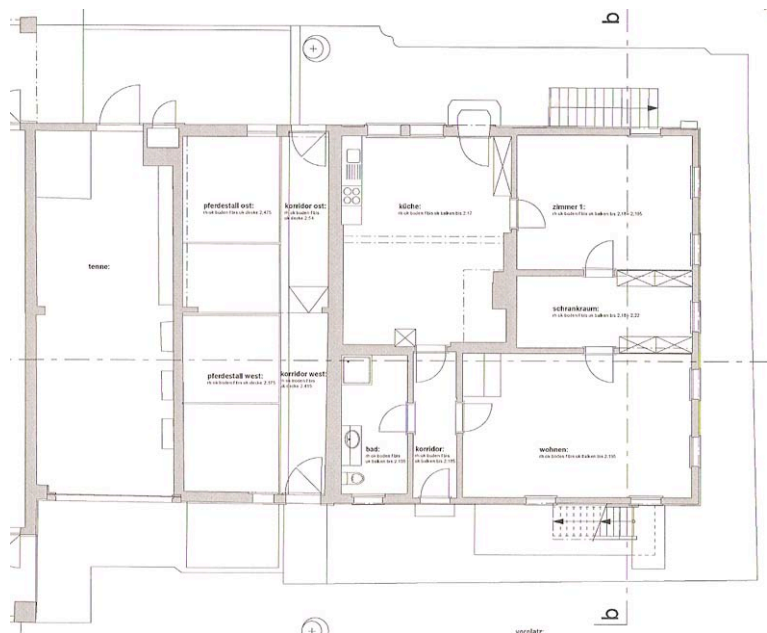
Gegenüberliegende Wand zum
Wohnzimmer, ebenfalls in
Riegbauweise.



Wand West, Wohnzimmer.
 Riegbauweise, mit bauzeitlichem
 Täfer verschalt; dieses mehrmals
 gestrichen. Ursprüngliche Fassung
 nicht eruiert.
 Die Decke, vermutlich Schiebboden,
 ist zwischen den ungestrichenen
 Balken mit einer jüngeren Abdeckung
 versehen, diese weiss gestrichen.
 Dieselbe Ausstattung ist im zweiten
 Zimmer vorhanden.



Der Grundriss der EG-Wohnung ist
 annähernd quadratisch.
 Aussenwände der Wohnzimmer und
 Westwand des Badezimmers sind in
 Riegbau, Aussenwand Küche und
 Wand gegen Stall sind Mauerwerk.
 Überraschend ist hier der Wechsel
 von Rieg- zu Massivbauweise an der
 Ostseite, während die Westseite ganz
 in Riegbauweise ausgeführt ist.



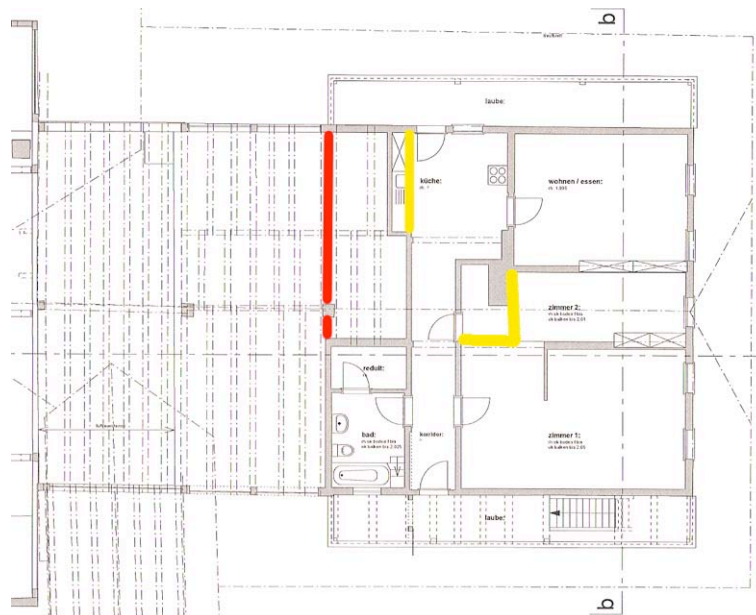
Wohnung OG

Korridor West, Blick Richtung Laube Ost. Wände und Decke sind verschalt mit Styropor, bzw Pavatex.



Grundriss OG

Aktuelle Form der Wohnung: graue Wände. Korridor, rechts 3 Zimmer, links Bad und Reduit, Küchennische. Gelb markiert: die durch die Bewohner vorgenommenen Abänderungen. Nach Aussage von Herrn Spycher sen. Entstand die Kochnische durch Versetzen der Bohlenwand. Die Küche war als Räucherküche mit Kaminhütte verwendet worden. Nach Entfernen der Hütte und der südwestlichen Wandteile wurde das mittlere Zimmer vergrössert und die Küche verkleinert. Zur roten Linie siehe Kap. Übergang Wohntrakt/Stall.



Sondierung Decke Korridor nach Entfernen der Styropor-Platte. Die gelblichen Pinselstriche sind Klebstoff. Es sind deutlich die Bretter eines Schiebbodens zu sehen, weiss gestrichen.



Unter den dicken Schichten weisser Kalkfarbe erscheint die dunkelgrau gefärbte Holzoberfläche. In feuchtem Zustand ist die graue Fläche als verschwärzte Holzoberfläche zu erkennen.



Korridor vor Durchgang zur Küche,
Wand links mit entfernter
Verschalung.
Zum Vorschein kommt eine
Bohlenwand mit weissen
Kalkanstrichen und Spuren von
Klebstoff an der Oberfläche.
Die Bohlen sind in den Deckenbalken
eingelassen und offensichtlich auch in
den Abschlusspfosten, der den
mächtigen Sturzbalken stützt.
Der Deckenbalken müsste in der
Küche weitergehen und eine Nut
aufweisen.
Leider ist die Küchendecke vollständig
zugedeckt, so dass die Fortsetzung des
Längsbalken nicht sichtbar ist.



Stützpfeiler und Sturzbalken mit
Farbanstrichen. Die unteren Anstriche
sind wie auf der Decke Kalkfarbe, die
unterste Schicht sehr dunkel. Es
scheint sich auch hier um eine stark
russ-geschwärzte Holzoberfläche zu
handeln, was bei der Verwendung
des Raumes als Rauchküche nicht
erstaunt.



Bohlenwand mit zahlreichen hellen Anstrichen, unten grau bis schwarz.



Blick in Zimmer 2, Schrankwand.
Vermutlich originale Holzkonstruktion mit Ständern und Balken, darauf die Deckenbalken. Der Schrank ist um die Konstruktion herumgebaut, im Schrank sind Balken und Rückwand ungefasst sichtbar.

Wohn-/Esszimmer:
Wände schlicht getäfert, Felder ca. 60x200cm, weiss gestrichen, Rahmen holzsichtig. Decke mit holzsichtigen Balken, Flächen dazwischen abgedeckt.
Unter dem aktuellen Kunstharz-Anstrich der Täferfelder liegen graue mineralische Anstriche, vermutlich Kalk.

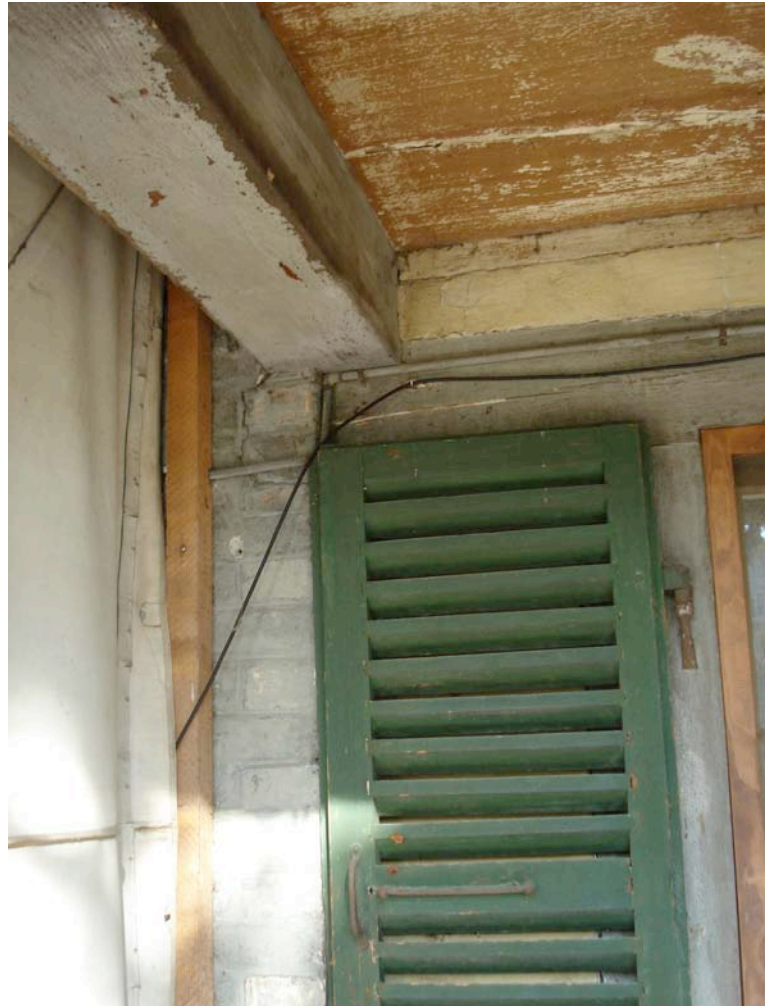


Übergang Wohntrakt zu Stall

Hier zeigt sich, dass die obere Wohnung nachträglich verkleinert wurde. Indizien für die frühere Abgrenzung gegen die Heubühne finden sich ebendort genügend.

Westfassade
Übergang von Wohnteil (rechts) zum Stall (links)
Wohnteil Riegkonstruktion EG und OG, Stall im EG Backstein, OG halboffene Holzkonstruktion, Heubühne.

Detail des Übergangs: Letzter Balken der Laube liegt halb auf Backstein (Stall), halb auf Riegbalken auf.



Ostfassade, Stall.
 Die Wand ist hier nicht aus
 Backstein, sondern aus Sandstein.

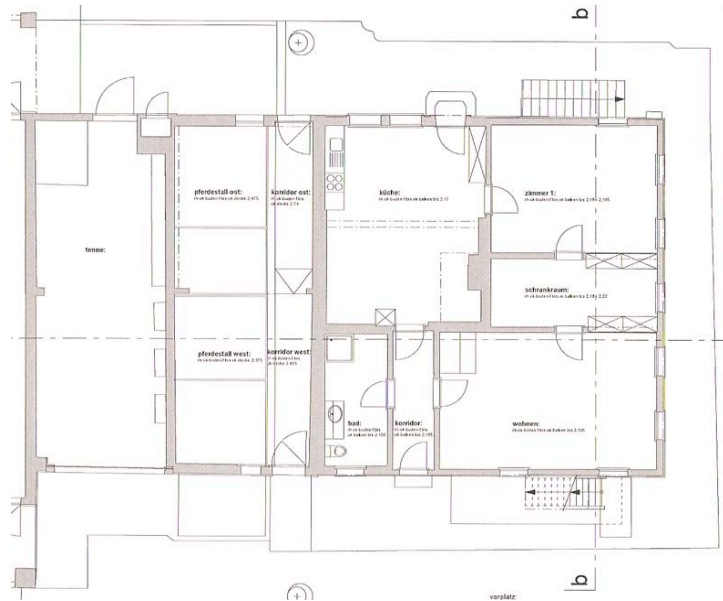


Ostfassade, Übergang Wohnteil zum
 Stall.
 Wand Wohnteil EG massive Mauer
 mit Verputz.
 Letzter Balken der Laube auf
 Sandstein-Pfeiler.
 OG Wohnteil Riegkonstruktion, OG
 Stall Holz wie Westseite.



Vergleich der Grundrisse EG OG DG:

EG: fast quadratisch, Küche gross mit Trägerbalken in Deckenmitte (gestrichelte Linien). Tür in Ostfassade (oben) nicht in der Korridor-Flucht.

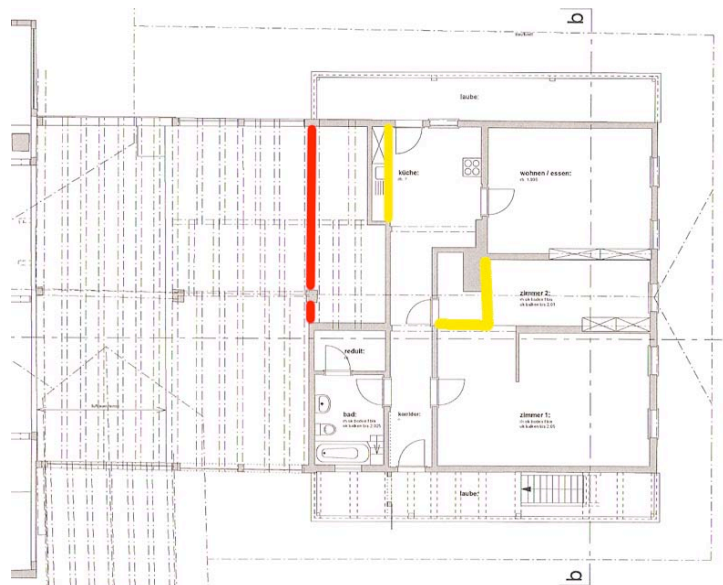


OG: unregelmässiger Grundriss im nördlichen Bereich (links). Rote Linie markiert die Lage der Wand, mit welcher die OG-Wohnung in ihrer Dimension der EG-Wohnung entsprechen würde. Die folgenden Bilder werden zeigen, dass reale Anhaltspunkte für diese Wand vorhanden sind.

Die beidseitigen Lauben gehen beide bis an die Grenze des Wohnteils.

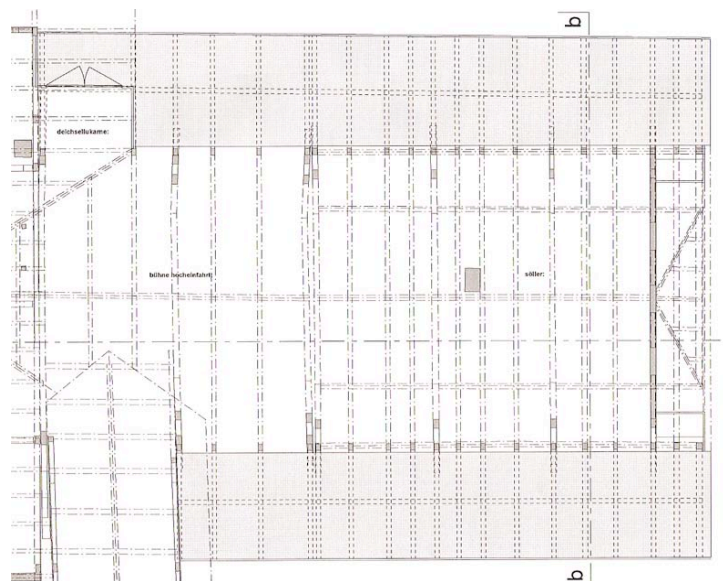
Die Tür Ost liegt vis-à-vis der Tür West.

Die gelb markierten Veränderungen sind oben besprochen. Denkt man sich diese rückgängig gemacht, entsprechen sich die Grundrisse der südlichen Zimmer beider Stockwerke genau.



DG:

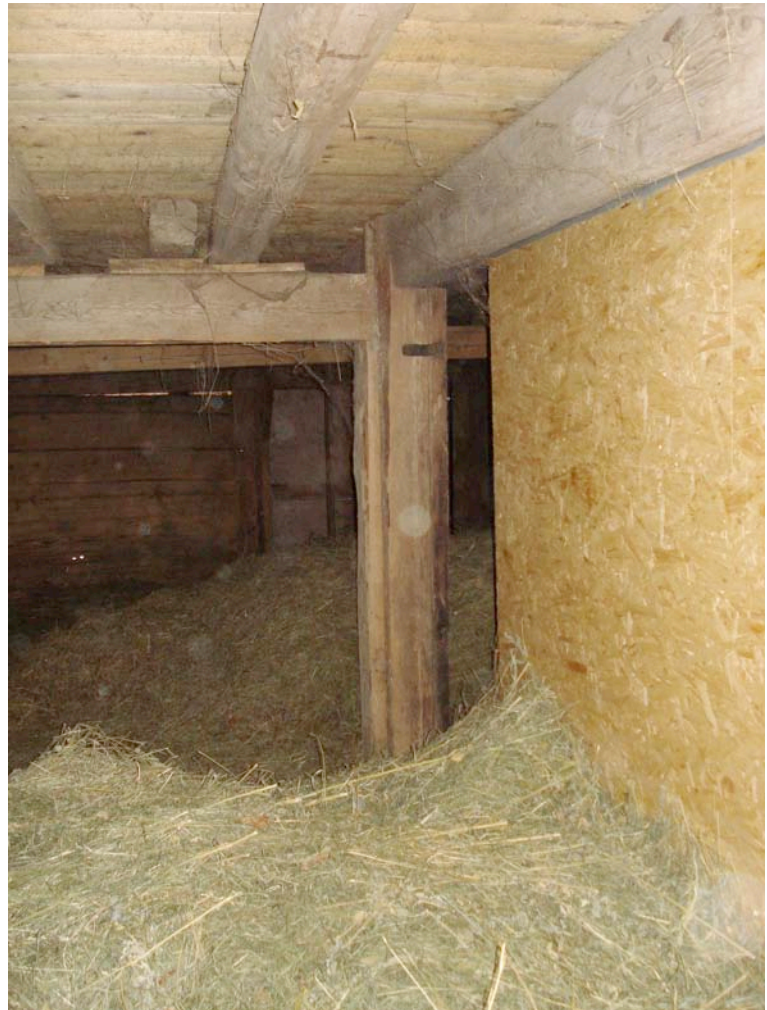
Die hier im Plan festgehaltene bemerkenswerte Beobachtung betrifft die doppelt geführte Dachkonstruktion (Sparren, Streben, Binder) genau im Übergangsbereich von Wohn- zu Stallbereich.



OG Heubühne
 Blick von Ost nach West,
 Balkenlage.
 Wir sehen den doppelt geführten
 Querbalken im eben erwähnten
 Bereich. Im Bildhintergrund unten
 links der mit Spanplatten verkleidete
 Raum links vom Korridor OG (Bad
 und Réduit).
 Rechts davon der alte Stützpfeiler,
 der den rechten Querbalken trägt. In
 diesen beiden kann man eine ca. 3-
 4cm breite Nut erkennen.
 Der jüngere helle Balken ist der im
 OG-Grundriss eingezeichnete, von
 der Küchennische bis zum Tenn
 verlaufende Balken.



Blick in die entgegengesetzte Richtung. Rechts Bad/Réduit, Bildmitte der Stützpfeiler auf welchem der Querbalken mit Nut aufliegt (verzäpft). Die Trennwand verläuft in der Nut.
Im Bildhintergrund die Ostwand mit links Bretterwand (Stallteil) rechts Riegwand (Wohnteil).



Détail des verzäpften äusseren Querbalkens und dem Stützpfeiler. Relativ deutlich sind die in beiden Hölzern vorhandenen Nuten zu sehen. Interessanterweise ist der gegen die Heubühne gerichtete Bereich der Balken nicht verschwärzt, im Gegensatz zum genzen Bereich diesseits der Nuten, inkl. zweiter Querbalken.

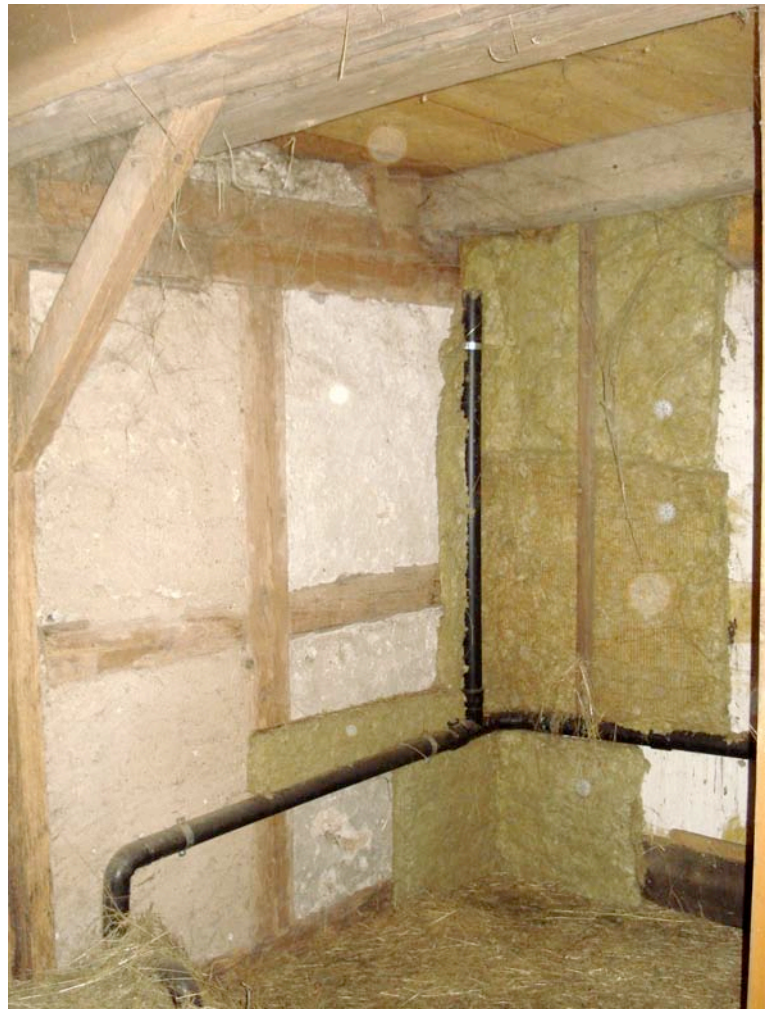


Blick von aussen auf die
Küchennische. Es sind Bohlenbretter,
weiss gestrichen (Kalk) und mit
gelblichem Klebstoff, wohl zur
Befestigung einer Isolation.
Der mit Spanplatten belegte
Wandabschnitt rechts ist die
Korridor-Wand der Wohnung OG
und zwar der Bereich mit der
entfernten Pavatex-Platte



Ostwand Riegbauweise.
Bemerkenswert ist, dass die
Riegfelder links und rechts
verschiedene Oberflächen aufweisen:
links rel. grob strukturierter Verputz,
ungestrichen; rechts feiner Putz,
gestrichen und verschmutzt.
Mögliche Erklärungen:
a) der Bereich links war immer
abgedeckt (z.B. Schrank), oder
b) hier wurde eine frühere Öffnung
(Tür oder Fenster) verschlossen.

Stellt man sich vor, der Bereich
gehöre zur Wohnung mit der
unmittelbar daran angrenzenden
Rauchküche, dann muss eine
Trennwand die beiden Bereiche
abgetrennt haben, sonst wären
Balken und Verputz hier stark
verrusst. Der Zugang zu diesem
Raum könnte von der Laube her,
oder von Westen her (Reduit)
erfolgt sein.



Détail Anschluss Bohlenwand
Küchennische an die Aussenwand:
Die Bohlen sind nicht in einen
Ständer eingelassen, sondern enden
an einem Riegfeld.



Ökonomiegebäude

Die Gestalt des riesigen Gebäudes lässt an eine nachträgliche Vergrösserung eines bestehenden Gebäudeteils denken. Ost- und westseitig ragt der Bau über den Grundriss des Erdgeschosses hinaus, welcher in der Flucht von Wohn- und Stalltrakt verläuft. Die Bauweise der Mauern im EG gleichen derjenigen des Stalltraktes westseitig.

Ostfassade Riegbauweise, verputzte Felder.

Die Fassade ist auf 2 parallele Stahlträger gestellt, welche auf zementierten vierkantigen Pfeilern aufliegen.



Innenseite Ostfassade
Mauerwerk mit rel. grossen Backsteinen.



Holzkonstruktion der Nordfassade mit Lamellen. Ostfassade wirkt daneben irgendwie neu.



Westfassade in Sichtbackstein. Die tragenden Pfeiler sind hier etwas breiter als auf der Ostseite. Ecksteine grau, quasi als Zierelement. Bauweise erinnert an Industriebauten im Marzili und z.B. Brauerei Gassner



Détail Mauerwerk innen mit grau ausgebildetem Fenstergewände.

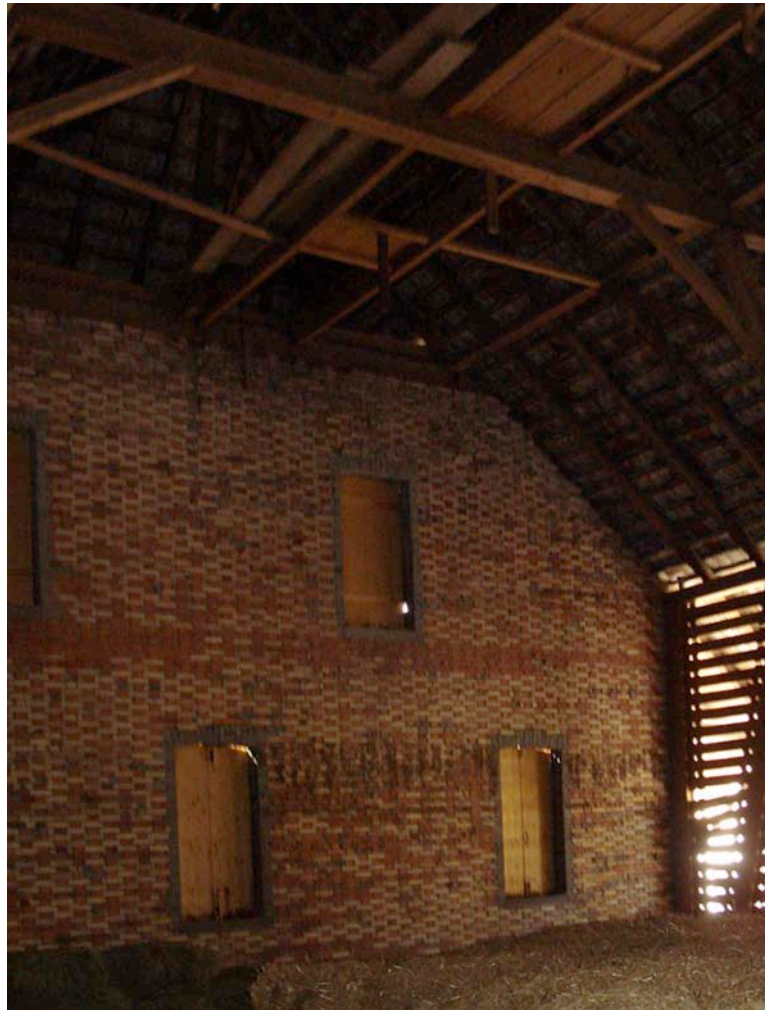


Westmauer von innen Anschluss an Nordseite.

Warum sind West- und Ostseite so verschieden?

Wie schon angedeutet, wirkt die Ostfassade neben der eindeutig originalen Westfassade und der ebenfalls authentisch wirkenden Nordseite wie eine spätere Ergänzung.

Eine Hypothese ist, dass entsprechend den Erfordernissen für das Raumklima im Heustock (trocken, aber gut belüftet) ursprünglich nur die Westseite (Wetterseite) massiv, die beiden anderen jedoch halb offen gebaut waren, da hier durch Vordach und Exposition kaum Regen eindringen kann. Die Ostfassade könnte also genau so wie die Nordfassade ausgesehen haben.



Norffassade EG
Mauerwerk Sichtbackstein
Fenstergewände Sandstein oder Zement.



EG Ostseite

Bachsteinmauerwerk und
Fenstergewände Sandstein. Starke
Ausblühungen von Salzen sichtbar,
welche aus der früheren Nutzung des
Gebäudeteils als Stall herrühren.
Sandstein reagiert besonders
empfindlich auf Salze, so dass
Reparaturen an Fenster- und
Türgewänden fast immer anzutreffen
sind und fast immer sind die
Ergänzungen aus Zement und
manchmal so umfangreich, dass nicht
klar ist, ob Sandstein oder Kunststein
vorliegt.

